

Predigt über Matthäus 6,5-15  
in der Matthäuskirche, Landau, am Sonntag Rogate, 5.5.2020  
von Pfr. Dr. Stefan Bauer

Matthäus 6,5-15

Christus spricht:

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Predigt

Liebe Gemeinde, „Mir fällt bei der Bergpredigt zuallererst ein, dass es mittendrin ums Beten geht. Beten ist das Persönlichste, das Innigste, das sich nicht öffentlich darstellt. Da folgt dann in der Bergpredigt das Gebet, das allen Glauben, alle Hoffnung, alle Liebe umschließt, nämlich das Vaterunser. Für mich ist das Kernstück der Bergpredigt dieses Gebet.

*In einfachen, tiefen Sätzen ist alles ausgesprochen über mich und über diese so verdammte wie wunderbare Welt. Und ich spreche jemanden mit DU an, dessen Erbarmen die Welt umspannt und dessen Hoffnungszuspruch aller Welt gilt.“*

Das sind Worte von Friedrich Schorlemmer, die uns ganz gut in unseren heutigen Text einführen.

Christus ist die Mitte der Schrift. Die Mitte des Matthäusevangeliums ist für mich die Bergpredigt, weil sie uns sehr nahe an Jesus heranführt. Und in der Mitte der Bergpredigt steht das Vaterunser-Gebet.

Wir sind in der Matthäuskirche. Und ich freue mich mit dem Text heute an unserem Wandkreuz von Luise Unger.

Denn sie hat dankenswerterweise auch die Bergpredigt dargestellt – in der linken Plakette.

Alle vier Plaketten illustrieren ja Texte, die nur das Matthäusevangelium bietet. Aber die Bergpredigtplakette zeigt das am meisten greifbare, alltagsnahe Ereignis. Denn in den drei anderen Plaketten tauchen wir in mystische Regionen ein: Oben thront der himmlische Christus als der kommende Menschensohn, dem alle Macht gehört im Himmel und auf Erden. (Mt 28,18). Ihm entspricht unten die Gerichtsdarstellung anhand des Gleichnisses von den 5 törichten und den 5 klugen Jungfrauen (Mt 25). Rechts ist die Anbetung der Magier beim Jesuskind und Maria dargestellt, auch das eine mythische, legendäre Szene, die Jesus als König vorwegnimmt (Mt 2,11).



Wir haben hier auch vier Textarten vertreten, die typisch sind für die Evangelien – die Apokalypse oben, das Gleichnis unten, die Legende rechts – links aber die Lehre Jesu. (In den Evangelien gibt es noch weitere Textarten, wie Streitgespräche, Wundererzählungen etc.) Links haben wir auf dem Wandkreuz also diejenige Szene, die sich so auch in Jesu Leben zugetragen haben wird: Jesus predigt den Menschen (Mt 5-7).

Und in dieser Szenerie vermittelte Jesus auch das Vaterunsergebet – ganz nah an den Menschen. Beim Weitersagen des Evangeliums. Beim Lehren seiner grundlegenden Wahrheiten über Gott und die Welt.

Wenn wir jetzt so in die Mitte der Bibel und in das Zentrum der Verkündigung Jesu eingetaucht sind, will ich für heute aus dem Vaterunser auch nur seine Mitte herausgreifen. Sieben Bitten hat das Vaterunser – ich greife die vierte Bitte heraus, die Bitte um das tägliche Brot.

Jetzt wollen viele Ausleger gerne an dieser Stelle umblättern:  
*Geheiligt werde dein Name*  
*Dein Reich komme*  
*Dein Wille geschehe*

so, und jetzt Umblättern: das Brot. -

Nachdem das mit Gott abgehandelt ist, kommen wir zu profaneren Dingen, wie Brot, wie Schuld, wie Versuchung. Hier das Heilige, dort das, womit man sich die Finger schmutzig machen kann.

Es sind die gleichen Ausleger der Bibel, die gerne die zehn Gebote in zwei Tafeln einteilen: Die erste Tafel betrifft ihrer Meinung nach Gott, die zweite Tafel betrifft Regeln des Zusammenlebens.

Ich möchte gerne nicht umblättern: weder die zehn Gebote noch das Vaterunser.

Es ist nämlich jeweils beides miteinander verbunden. Und so soll es wohl sein. So wird es „Re-ligion“, zu deutsch „Rückbindung“, wenn eben das tägliche Leben nicht völlig abgelöst wird von den sogenannten heiligen Dingen, vom Glauben, von Gott.

In anderen Worten gesagt: Hier werden Fressen und Moral nicht getrennt, so dass man am Ende sagen kann erst das Eine, dann das Andere.

Hier, im Vaterunser, ist der Glaube nicht nur für sonntags gut, sondern gerade im Alltag. Und er ist lebendig, wenn er in unserem Leben zum Ausdruck kommt. - Der Glaube ist nicht nur etwas für den Geist und die Seele, sondern auch etwas für den Körper, für das Leiden, für den Bedarf und die Bedürfnisse, für die Abrechnung, für den Schweiß, fürs Geschäft, für die Liebe.

Der Glaube ist gut für das ganze Leben!

Wenn wir zwischen Gott und unserem Leben nicht umblättern, gedanklich, dann rühren wir hier an das tiefste Geheimnis: Das Wort ward Fleisch. Gott ist Mensch geworden. Christus ist im Brot. Der Glaube ist am Arbeitsplatz und am Esstisch und mitten im Leben zuhause.

Für die Brot-Bitte des Vaterunser bedeutet das: Um der Menschwerdung Christi willen ist die Frage nach dem „Fressen“, wenn ich das noch mal so salopp sagen darf, die Frage nach dem Hunger und dem Sattwerden, die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit, die „Magenfrage“ ist um der Menschwerdung Gottes willen zur Gottesfrage geworden. Gott nimmt unseren Leib ernst.

Das heißt: Gott nimmt unser Leben ernst!

Unser tägliches Brot gib uns heute – in unserer momentanen Ausnahmesituation geht es mir so, dass ich vertieft darüber nachdenke, was denn eigentlich lebenswichtig für mich ist? Was gehört denn zum täglichen Brot?

Klar, das, was ein Mensch zum Leben braucht. Mir fallen da ein: Grundnahrungsmittel, sauberes Wasser, Kleidung und eine Wohnung. – Auf allen Kontinenten der Erde, in allen Kulturen brauchen Menschen diese Dinge.

Martin Luther hat in seinen Auslegungen des Vaterunser im Großen und Kleinen Katechismus das Brot auch so gedeutet,

dass dazu alles gehört, was zum Leben benötigt wird. Und zwar nicht nur Materielles: Hier zählt er auf „*alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut.*“

Aber dann kommt noch mehr dazu bei Luther. Er schreibt: „*Was heißt denn unser täglich Brot? (...) fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.*“

Luther führt dazu aus: „*Denn wo Ruhe und Frieden gehindert werden, so dass sie nicht gehen, wie sie gehen sollen, da sind auch des Lebens Bedürfnisse gehindert, dass sie auf die Dauer nicht erhalten werden können.*“

„*Wo Unfriede, Hader und Krieg ist, da ist das tägliche Brot schon genommen oder mindestens beeinträchtigt.*“

In Luthers Auslegung ist die vierte Vaterunser-Bitte die Bitte für das Leben schlechthin: Für ein Leben in Frieden, für gerechte Verhältnisse, in denen alle in Würde leben können und dürfen.

Kennen Sie die Maslowsche Bedürfnispyramide? Der 1970 verstorbene Humanist und Psychologe Abraham Maslow hat die menschlichen Bedürfnisse in eine Hierarchie-Pyramide gepackt: ganz unten stehen die physiologischen Bedürfnisse – Hunger, Durst, Wärme. Dann kommen Sicherheit, Sozialbedürfnis und Wertschätzung. Und ganz oben steht die Selbstverwirklichung des Menschen.

In der Bitte um das tägliche Brot sind für mich alle Stufen der Maslowschen Bedürfnispyramide auf einmal enthalten. Und Luther sieht es ähnlich.

„*Unser tägliches Brot*“ – Wie wollen wir es heute verstehen?

Ich denke als Leben in Würde, genug Arbeit, die den Menschen Selbstachtung gibt, eine Entlohnung, die auch so hoch ist, dass sie wirklich ein Auskommen sichert, gleiche Chancen für das Aufwachsen von Kindern, für ihre Teilhabe an der Gesellschaft. – Das alles gehört heute meiner Meinung nach dazu.

Wir wissen genau, dass so verstanden, viele Menschen in unserer direkten Nachbarschaft das tägliche Brot vermissen. Deshalb ist es wichtig, das Vaterunser-Gebet als eine Stärkung zu begreifen. Jesus lehrte es seine Jünger, damit sie durch das Gebet immer wieder gestärkt würden zum Zeugnis und zum Dienst.

Durch das Vaterunser dürfen wir uns ja sicher sein: Gottes Wille wird geschehen und geschieht auch schon hier und dort, mitten in unserer zerrissenen Welt. Das wird uns dankbar machen. So wie Luther, der schrieb: „*Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; - aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.*“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.